

Wöchentlich 70 Blätter, monatlich 2 Reichsmark im Voraus zahlbar. Unter Streifen im In- und Ausland 5.30 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der Wochensonderausgabe „Nach und Nach“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“, „Stichtage“, „Grußwörter“, „Der Antiführer“, „Jugend-Berater“, „Auf in die Weiden“, „Kulturwörter“ und „Lehrbuch“ erscheint wöchentlich am Samstag und Sonntag.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Diensstag  
3. Januar 1928  
10 Pfennig

Die einseitige Konkurrenz des „Vorwärts“ durch die „Klein-Karrieren“ des „Volkswort“ ist ein Beweis für die Unfähigkeit der „Klein-Karrieren“, die Bedeutung des „Vorwärts“ zu verstehen. Der „Vorwärts“ ist ein Blatt, das die Interessen der Arbeiterklasse vertritt und die Forderungen der Sozialdemokratie propagiert. Die „Klein-Karrieren“ sind nur ein Versuch, die Aufmerksamkeit der Arbeiterklasse auf sich zu ziehen, aber sie scheitern an der Unfähigkeit, die Probleme der Arbeiterklasse zu verstehen und zu lösen.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhof 202-207. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkonten: Berlin 37536 - Bankkonten: Bank der Arbeiter, Angehörigen und Freunde, Postfach 66, Postamt-Gelände, Postfach 100, Berlin SW 68

## Großfeuer im Leipziger Volkshaus

### Schwerer Schaden in einem neuen Saalbau.

Leipzig, 3. Januar. (Eigenbericht.)

Heute morgen gegen 4 Uhr brach im Dachstuhl des neuen Gesellschaftssaales des Leipziger Volkshauses Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Die Feuerwehre rückte um 4 Uhr mit drei Löschzügen an und nahm den Kampf gegen das Feuer auf. Erst gegen 7 Uhr war der Brand soweit gelöscht, daß die Löschzüge wieder einrücken konnten. Der Dachstuhl ist stark beschädigt. Die Brandursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Der neue Gesellschaftssaal ist am ersten Weihnachtsfeiertag dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, da die übrigen Räume des Volkshauses für die große Masse der Besucher nicht ausreichten. Das Innere des neuen Saales ist fast vollständig fertiggestellt, nur noch die oberen Nebenkammern waren nicht völlig vollendet. Dieser neue Saal bietet in seiner architektonischen Eigenart, mit seiner Glasdecke und seiner neuartigen Deckenbeleuchtung eine Sehenswürdig-

keit Leipzigs und legt Zeugnis von der Solidität der Leipziger Arbeiterschaft ab. Um so schmerzlicher ist es, daß nach der Vollendung des neuen Saalgebäudes Feuer ausgebrochen ist. Leider ist auch die Glasdecke des Saales, die sich auf einer Seite infolge des Feuers etwas gesenkt hat, beschädigt worden. Die Decke selbst zeigt große Sprünge und es besteht die Gefahr, daß noch mehr dazu kommen, so daß voraussichtlich auch die gläserne Saaldecke erneuert werden muß. Wände und Inneres des Saales haben nicht gelitten. Verheerend hat das Feuer dagegen im Dachstuhl und in den noch nicht fertiggestellten Büroräumen des Gebäudes gewüst. Die stärksten Eisenträger sind durch die Hitze des Feuers verbogen worden. Das Dachgebälk ist zum Teil verkohlt und am südlichen Teil vollständig eingebrochen. Wahrscheinlich muß der ganze Dachstuhl neu gebaut werden, auch die Büroräume, die am 1. Februar in Gebrauch genommen werden sollten, müssen einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden. Der gesamte Wirtschafts- und Hotelbetrieb erleidet durch den Brand keine Unterbrechung. Auch die Versammlungsräumlichkeiten, vor allem der große Saal sind durch den Brand nicht in Mitleidenschaft gezogen worden.

## Aus der Stöckerzeit.

### Zur Geschichte einer Versammlung vor 50 Jahren.

Ein Teil der deutschnationalen Presse ergeht sich in Erinnerungen an eine Versammlung, die heute vor 50 Jahren, am 3. Januar 1878, im Eiseller in Berlin stattfand. Der Hofprediger Adolf Stöcker unternahm dort seinen ersten Versuch, mit seinen Ideen in die Berliner Arbeiterschaft einzudringen. Dieser Versuch schlug, wie allgemein zugegeben wird, fehl. Denn die Sozialdemokraten bemächtigten sich des Bureaus der Versammlung, ihr Redner, Johannes Most, der spätere Anarchist, fand den Beifall einer übergroßen Mehrheit, und eine Resolution in seinem Sinne wurde angenommen.

So wie die Stöckerbewegung mit einem Mißerfolg begonnen hatte, so endete sie auch. Als Stöcker im Jahre 1900 starb, war er längst aus der konservativen Partei ausgeschieden, und die von ihm begründete Christlichsozialistische Partei hatte ganze drei Mann im Reichstag sitzen, unter ihnen den jetzigen deutschnationalen Abgeordneten Wehrens.

So war das Experiment Stöckers nach beiden Seiten gescheitert. Einmal sollte es die Sozialdemokratie ablösen, daraus wurde nichts, denn nach einigen mehr lauten als heftigen Kämpfen überwand die Sozialdemokratie den neuen Gegner spielend. Zum anderen sollte es die Konservativen modernisieren, ihnen etwas Verständnis für soziale Probleme beibringen und ihnen Eingang bei den Arbeitermassen verschaffen, deren Bedeutung angesichts der zunehmenden Industrialisierung des Landes immer sichtbar wurde. Auch dies mißlang gründlich. Es mußte mißlingen, weil jedes ernsthaft soziale Streben an die Wurzeln der Junkerherrschaft rührte, und so mußte das, was der Bewegung an Tiefsicht, durch antisemitischen Kabau ersetzt werden, der zwar einem Teil des Kleinbürgertums gefiel, aber in den Arbeitermassen kein Echo fand.

Einige wenige, die es mit dem Gehalt der neuen Bewegung ernstlich nahmen, fanden in ihr selbst keine Befriedigung, sondern gingen weiter nach links, so Friedrich Naumann, Helmuth v. Gerlach und Hans Leusch.

Die Erinnerung an die berühmte „Eiseller-Versammlung“ ist für die deutschnationalen Presse heute nicht viel mehr als eine Totenklage oder eine Kranzniederlegung am Grabe einer Hoffnung. Die Deutschnationalen Partei, wie sich die konservative Partei heute nennt, ist mehr denn je eine landwirtschaftliche und industrielle Arbeiterpartei; vorhandene christlich soziale Reste haben nur die Wahl, entweder still unterzugehen oder sich wieder wie zu Stöckers Ausgangszeit als eine hoffnungslose Splitterpartei zu konstituieren.

Mit desto größerer Genugtuung darf sich die Sozialdemokratie ihres ersten Waffenganges mit dem ehemaligen Hofprediger erinnern. Sie hat in dem halben Jahrhundert seitdem ganz anderen Stürmen getrotzt als dem Versammlungsturmchen im Eiseller. Ein paar Monate später brach das Sozialistengezei über sie herein. Dann kam die Aera Wilhelm II., der Weltkrieg, die russisch-bolschewistische Welle. Und fünfzig Jahre nach ihrer rhetorischen Vernichtung durch Adolf Stöcker geht sie in neue Wahlkämpfe, für die ihr auch ihre Gegner neue große Erfolge prophezeien.

Der nationalsozialistische Wunsch, die Sozialdemokratie abzulösen, scheiterte ebenso wie der christlichsozialistische. Später kamen die „Nationalsozialisten“ mit ihrem Hitler, kamen die Kommunisten mit ihrem Stöcker II. Aber das alles ist entweder schon vorbei, oder es geht vorbei. Die Sozialdemokratie besteht, wächst, marschiert.

Ja, wenn wir uns durch die Schreie erschrecken ließen, da wären wir längst an Schred gestorben. Aber da wir gewohnt sind, weniger auf die großen Redensarten zu achten als auf das, was dahinter steht, sind uns noch alle Kämpfe, die wir auszufechten hatten, ausgezeichnet bekommen.

In diesem Sinn erinnern wir uns der Eiseller-Versammlung vor 50 Jahren auch heute noch mit großem Vergnügen.

In dem damaligen sozialdemokratischen Parteiorgan für Berlin, der „Berliner freien Presse“, erschien über die Stöcker-Versammlung ein Bericht, in dem Stöckers Rede folgendermaßen skizziert wurde:

Der nachfolgende Redner war Herr Hofprediger Stöcker, ein hervorragendes Mitglied des neugebildeten Staatssozialisten-Komitees. Derselbe wird mit lautloser Ruhe angehört, obwohl auch er im Verlauf seiner Rede manche „grifflige“ Zumutung an die Versammlung stellt, deren Überwindung unseren Genossen sicherlich nicht leicht wurde. Herr Stöcker erkennt die jetzt bestehenden wirtschaftlichen Mißverhältnisse durchaus an, er weiß, ein Weiterstreben des heute beliebten ökonomischen Systems führt unfehlbar zum gänzlichen Ruin. Aber diese Uebelstände sind nicht zu beseitigen, wenn wir nicht innere Einheit halten und uns ganz dem Christentum wieder anschließen. Daneben soll der heutige Staat geachtet werden, der ja alles für das Volk tue, ihm z. B. das allgemeine Stimmrecht freiwillig verleihe, habe und gewiß noch mehr tun wird. Ich bin nur ein Prediger, ein Hofprediger, aber ein ehrlicher Mann. Selbst ein Kind des Volkes — mein Vater war Schmiedegeselle — trenne ich seine Leiden

## Amerika zeigt die kalte Schulter.

### Frankreich muß sich mit Schiedsvertrag begnügen.

Paris, 3. Januar.

Der von dem amerikanischen Staatssekretär Kellogg dem französischen Vizepräsidenten in Washington übermittelte Entwurf zu einem neuen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Amerika und Frankreich ist im Laufe des gestrigen Tages an den Lucal d'Orsay gefaßt worden.

### Washington will sich nicht binden.

Washington, 3. Januar.

In Senatskreisen wurde erklärt, daß es sich nicht, wie in manchen Pariser Meldungen behauptet werde, um ein amerikanisches Angebot eines Antikriegsvertrages handelt. Ein solcher Vorstoß sei zwar von Briand gekommen, und das Staatsdepartement habe nach längerem Zögern seinen guten Willen dadurch bekundet, daß es einen Entwurf formuliert, der das Maximum dessen darstelle, was die Vereinigten Staaten zugestehen könnten. Wenn Frankreich das nicht genüge, so sei es ebenfalls dem amerikanischen Senat ebenso recht, wenn kein Vertrag geschlossen würde, denn die Vereinigten Staaten gewinnen nichts durch solche Verträge, sondern sie legen sich vielmehr lediglich Bindungen auf, deren Tragweite größer sein könnte, als jetzt vorausgesehen sei. Das Problem sei also zurzeit nicht die Annahme des amerikanischen Angebotes, sondern das Befehlen Frankreichs mit einem Schiedsvertrag, der auch auf das übrige Europa passe. Von einem besonderen Freundschaftsvertrag mit Frankreich könne keine Rede sein.

### London möchte auch einen Vertrag haben.

London, 3. Januar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erinnert im Zusammenhang mit den französisch-amerikanischen Vertragsverhandlungen daran, daß auch zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ein Schiedsvertrag bestehe, der die Einsetzung von Kommissionen für die Untersuchung und Beilegung von möglichen Streitigkeiten zwischen beiden Ländern vorsehe. Auch Großbritannien würde den Abschluß eines Antikriegsvertrages mit den Vereinigten Staaten begrüßen. Der amerikanische Vizepräsident in London habe einen solchen englisch-amerikanischen Vorschlag vor etwa einem Jahre vorgeschlagen.

### Die Befürchtungen des Schuldners.

Paris, 3. Januar.

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten über den Abschluß eines ewigen Friedenspactes beschäftigen die französische Öffentlichkeit auf das lebhafteste. Man will in diesen Verhandlungen in gewissem Sinn einen Vorläufer für eine günstige Regelung der französischen Kriegsschulden an die Vereinigten Staaten erblicken.

Waldwille in der „Liberte“ bemerkt, daß sich Frankreich gegenüber den Vereinigten Staaten allenfalls in einer heißen Situation

befinde, da Frankreich den Vereinigten Staaten Geld schulde. Die Vereinigten Staaten befinden sich auf ihrer Forderung der Bezahlung dieser Schuld genau so wie Frankreich die Reparationszahlungen von Deutschland fordere. Man könnte unter solchen Umständen nicht voraussetzen, daß sich nicht dieser Schuldentonsitt später einmal zu einem politischen Konflikt zwischen den beiden Staaten entwickeln würde und die Vereinigten Staaten nicht einfach von den Antillen Besitz ergreifen, die für die Zunderverföhrung Frankreichs eine wesentliche Rolle spielen. Der Vost Briand-Kellogg würde Frankreich gegen eine derartige Besetzung, die der französischen Befehung des Ruhrgebietes gleichkomme, schützen. Zum mindesten von diesem Standpunkt aus wäre daher der Abschluß eines ewigen Friedenspactes zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten begrüßenswert.

### Neujahrskonzert „internationaler Eintracht“.

Paris, 3. Januar.

Unter Hinweis auf die Ansprache des Präsidenten der Republik Doumergue beim Neujahrsempfang des Diplomatischen Korps und die Antwort des Dogen Monsignore Maglione sowie auf die verschiedenen Interwens Briands schreibt der „Temps“ zum obgelauten Jahre: „Die bisher auf internationalem Gebiet erzielten Ergebnisse sind, wenn sie auch nicht all dem entsprechen, was man mit Recht vom Wirken des Völkerbundes und den wesentlichen Grundzügen, die die Politik von Locarno bestimmen, erwarten dürfte, immerhin derart, daß man mit einer gewissen Seltenruhe der neuen Strophe entgegensehen kann, die das Jahr 1928 bringen wird.“ Der „Temps“ begrüßt es alsdann, daß aus dem Auslande kein Mißklang in dem Konzert der internationalen Eintracht zu vernehmen sei. Er erwähnt die Neujahransprachen des Reichspräsidenten a. Hindenburg und des Reichstanzlers Marx und fährt dann fort: Es ist ganz natürlich, daß vom deutschen Standpunkt aus die deutschen Führer immer darauf bedacht sind, die Klärung deutschen Gebietes zu erreichen. Man begrüßt sehr wohl, daß dies das wesentliche Ziel ihrer Politik ist. Nicht weniger natürlich aber ist es, daß die Völkerei in den Verträgen auf die Rechte, die sie für sich aus dem Friedensvertrag herleiten, nur einwilligen können gegen Völkerei, die sowohl in finanzieller Hinsicht als vom Standpunkte der Sicherheit des Westens aus zum mindesten gleichwertig sind. Das Blatt erklärt sodann weiter: Es wird vor allem von Deutschland und den von ihm zu machenden Vorschlägen abhängen, ob die Frage der vorzeitigen Klärung der zweiten und dritten Zone nutzbringend erörtert werden kann. Aber die seit Locarno gemachten Erfahrungen und die selber erzielten Ergebnisse beweisen, daß die Befehung des Rheinlandes ebensowenig wie die genaue Ausführung aller anderen Klauseln des Versailler Vertrages ein Hindernis für die Entwicklung einer aufrichtigen Europäischen und Verständigungspolitik im Geiste von Genf und auf der Grundlage der Respektierung der bestehenden Verträge bildet. Dieser ersten Bedingung jeder internationalen freundschaftlichen Zusammenarbeit und jeder Organisierung eines dauerhaften Friedens.“







# Menschen oder Panzer.

## Wie kann Ostpreußen gesichert werden?

Die Ablehnung der ersten Rate für ein Panzerschiff im Reichsrat hat die Deutschnationalen in nationale Wallung gebracht. Ihre preußische Landtagsfraktion bringt eine Große Anfrage ein, die der preußischen Regierung wegen ihrer Stimmabgabe gegen den Kriegsschiffbau die schwersten Vorwürfe macht. Ganz besonders ist es die „Aufrechterhaltung des Seewegs nach dem abgeprengten Ostpreußen“, die nach Ansicht der Deutschnationalen jetzt gefährdet sein soll.

Wir wollen den Deutschnationalen ausdrücklich zugestehen, daß Ostpreußen für das Deutschland auf das allerschwerste gefährdet ist. Allerdings nicht wegen des Fehlens eines Panzerschiffes, sondern aus Gründen, die jeder erfährt, der den soeben erschienenen Bericht des preußischen Landtagsausschusses für das Siedlungswesen (Landtagsdruck Nr. 7498) aufmerksam liest. Er findet auf Spalte 20 des Berichts folgende Klage eines deutschdemokratischen Ausschussmitgliedes:

Die Gefahr für den Osten sei aber nicht beseitigt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß von 1919 bis 1925

allein aus Ostpreußen 158 000 Menschen abgewandert

seien, und während der Geburtenzuwachs in dieser Zeit etwa 12 000 Menschen betrage, dürfte demgegenüber nicht unberücksichtigt bleiben, daß für die Zeit von 1907 bis 1919 die entsprechende Zahl 65 000 betragen hätte.

Auf der gleichen Spalte folgen dann die Ausführungen eines deutschnationalen Redners:

„Er (der Redner) pflichtete einem früheren Redner in der Beurteilung des fürchterlich ernten ostpreußischen Problems bei und forderte, daß der Abwanderung von jährlich 30 000 bis 35 000 Köpfen durch eine bessere Politik und namentlich eine bessere Siedlungspolitik entgegen gewirkt werde.“

Über 150 000 Menschen sind also in einem Jahrzehnt aus Ostpreußen ausgewandert, im Einzelsjahr über 30 000! Was das bedeutet, mag man daraus ermessen, daß nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 (laut preußischem statistischen Jahrbuch) die Gesamtbevölkerung Ostpreußens 2 256 000 Köpfe betrug. Es wandern also jährlich etwa 1 1/2 Prozent der ostpreußischen Bevölkerung aus; in einem Jahrzehnt wird die Auswanderung aus Ostpreußen etwa 15 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen. Selbst wenn hier von der dritten Teil durch Geburtenüberschuß weitgemacht wird, ist eine Enzbevölkerung um 10 Prozent innerhalb eines einzigen Jahrzehnts vorauszusetzen. Für die deutsche Sprach- und Bevölkerungsinself im polnischen Meer allerdings ein ungeheurer gefährlicher Zustand.

Was geschieht nun zur Abwendung dieser Gefahr? Ostpreußen ist wohl für die Siedlungsstätigkeit in den sogenannten Reichsgrenzgebieten, also in die benachteiligten Gebiete, einbezogen. Aber in der gleichen Zeit von 1919 bis 1925, in der 158 000 Menschen aus Ostpreußen abwanderten, sind dort ganze 25 212 Neusiedlungen (außerdem 4891 Anliegersiedlungen) geschaffen worden. Ein paar hundert Siedlungsstellen im Jahr, während Zehntausende abwandern!

Freilich ist diese geringe Zahl begründet durch den geringen Umfang der Siedlungstätigkeit überhaupt. Das Reich hat allerdings jetzt 250 Millionen Mark Siedlungskredite für einen Zeitraum von fünf Jahren bereitgestellt, also pro Jahr 50 Millionen. Hier von fällt jedoch nur ein Bruchteil auf Ostpreußen. Nach einer am 8. November 1927 aufgenommenen Statistik hatte der Freistaat Preußen an diesem Tage 46 Millionen Mark Ankaufskredite in An-

spruch genommen, von denen nur 10,9 Millionen Mark auf Ostpreußen entfielen, wofür 14 000 Hektar Land angekauft waren. Das reicht für etwa 1000 Siedlungsstellen. Das neue Panzerschiff soll nach dem Vorschlag der Reichsregierung etwa 80 Millionen Mark kosten. Da gerade bei der Marine, sobald die erste Rate bewilligt ist, gewaltige Ueberschreitungen des Kostenanschlags die Regel sind, so kann man seine tatsächliche Kosten getrost mit mindestens 100 Millionen Mark veranschlagen.

Wie wäre es, fragen wir, wenn man für diese 100 Millionen Ostpreußen statt des höchst problematischen Panzerschiffes einen Schutz durch Menschen, einen Siedlungsschutz angeheben ließe? Selbst bei der jetzigen teuren Siedlungsmethode, die zweite und dritte Bauernsöhne auf sich und fertig eingerichtete Siedlerstellen ansetzt, ließen sich von den Kosten des Panzerschiffes etwa 5000 neue Siedlerstellen in Ostpreußen mit einer Bevölkerung von 30 000 bis 40 000 Menschen schaffen. Würde man aber endlich nach dem sozialdemokratischen Vorschlag dazu übergehen, die ostpreußischen deutschen Landarbeiter anzusiedeln, was weit geringere Kosten erfordert,

so könnten von dem gleichen Gelde wahrscheinlich 10 000 neue Siedlungen geschaffen, ein lebendiger Menschenwall angelegt werden!

In Vand fehlt es wahrlich nicht. Gehören doch etwa 40 Prozent der ostpreußischen Bodenfläche dem Großgrundbesitz. Die Bevölkerung dieser Fläche mit 2 bis 10 Menschen auf den Quadratkilometer ist nicht wesentlich dichter als die der sibirischen Steppe! Nicht der Mangel an Panzerschiffen, sondern die entsetzliche Menschenleere weiterer Gebiete des Ostens ist die nationale Gefahr!

In dem schon erwähnten Siedlungsausschuß machte ein Zentrumredner darauf aufmerksam, daß der Ostpreußen benachteiligte ländliche Staat bei etwa gleicher Einwohnerzahl und anderthalbmal so großer Bodenfläche in der Nachkriegszeit nicht weniger als 90 000 Bauernstellen von 60 bis 80 Morgen Größe geschaffen hat, die noch um weitere 40 000 vermehrt werden sollen. Das sind andere Zahlen! Freilich haben die Letzten auch den gesamten Großgrundbesitz enteignet, soweit seine Größe 400 Morgen (100 Hektar) überstieg.

Hier liegt das Problem: um Ostpreußen zu sichern, müßten erhebliche Teile des Großgrundbesitzes enteignet und gleichzeitig die Landarbeiter durch Zuteilung von Landbesitz aus ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit vom Großgrundbesitz befreit werden. Da aber streift der deutschnationale Patriotismus! Der Großgrundbesitz und seine Interessen sind das deutschnationale Rückgrat, nicht an. Der deutschnationale Patriotismus gibt wohl gern 100 Millionen aus den Taschen der Steuerzahler (unter denen der Großgrundbesitz fast ausschließlich nur schwach vertreten ist) für ein Panzerschiff her, aber jede energische Siedlungspolitik, die ihre Spitze gegen den Landbesitz richtet, wird von den Deutschnationalen und dem Landbunde planmäßig sabotiert.

Hierauf hinzuweisen ist unsere Pflicht. Der deutschnationalen Parole auf Steigerung der Rüstungen legen wir als die unsere entgegen:

**Sichert Ostpreußen nicht durch Panzer, sondern durch Menschen!**

Nach weltgeschichtlichen Gesetzen bleibt ein Land auf die Dauer nicht dem Volke, das besser gerüstet ist, sondern dem Volke, das seinen Boden bebaut. Erich Ruttner, M. d. L.

## Die Gesetzesverletzung bei der Reichsbahn.

Herr Koch und seine „Gewerkschafts“freunde.

Unter der Ueberschrift „Note Demagogie“ polemisiert „Der Deutsche“ vom 1. Januar heftig gegen unsere Kritik an dem deutschnationalen Reichsverkehrsminister Koch wegen seiner ungesetzlichen Änderungen der Betriebsräteverordnung bei der Reichsbahn.

Bergleicht man diese Polemik mit der Antwort, die Herr Koch der Presse zugehen ließ, so kann man feststellen, daß alles zugegeben wird, was in der Kritik behauptet wurde — auch die Petitionsbriefe und gar noch mehr. „Der Deutsche“ gibt auch zu, daß die ungeheuerlichen Änderungen der Betriebsräteverordnung auf Verlangen der „Christlichen Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner“ und des Hirsch-Dunderferchen „Allgemeinen Eisenbahnerverbandes“ vorgenommen worden sind. Er kann auch nicht bestreiten, daß keine sachliche Notwendigkeit für diese Änderungen vorgelegen hat. „Der Deutsche“ plappert lediglich die fadenscheinigen und windigen „Gründe“ des Herrn Koch nach.

Die wirklichen Gründe für die ungeheuerliche Änderung der Verordnung werden von beiden Seiten verschwiegen. Die Schwarzlosen und die Blauen wollen sich unter verständnisvoller Rührung des Herrn Koch und der Hauptverwaltung der Reichsbahn Vorteile auf Kosten des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands und der 70 000 Zeitarbeiter verschaffen, die im Jahresdurchschnitt bei der Reichsbahn beschäftigt sind. Die Schwarz-Blauen haben nämlich deshalb die Verlegung der Bahiperiode auf Februar beantragt, weil zu dieser Zeit keine Zeitarbeiter beschäftigt sind. In ihrem Hunger nach Mandaten haben sie jedoch gleichzeitig verlangt, daß die im Jahresdurchschnitt beschäftigte Zahl der Zeitarbeiter auf die Zahl der Beschäftigten in den einzelnen Bezirken in vollem Umfang angerechnet wird. Auf diese Weise wollen sie sich einen großen Mandatsertrag und größeren Einfluß in den Betriebsräten verschaffen.

Dieses liebliche Spiel ist jedoch zu plump. Es zeigt die Unmoral, zu der diese Kreise in ihrer Gier nach Macht und Einfluß fähig sind. Es zeigt, daß die Schwarz-Blauen sich mit dem deutschnationalen Verkehrsminister und dem Arbeitgeber koalieren haben, um 70 000 Zeitarbeitern das Wahlrecht zu rauben. Sie scheuen nicht davor zurück, Arbeiterrechte in Gefahr zu bringen und verbinden sich auch mit dem Teufel, wenn es sich darum handelt, ihren egoistischen Organisationsinteressen zu dienen. Es ist selbstverständlich, daß sich angesichts dieser Sachlage der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands schützend vor die Arbeiterrechte stellt und diesen Anschlag auf das Betriebsrätegesetz mit aller Entschiedenheit zurückweist.

## Sie können nichts, tun nichts, wollen nichts tun.

Rur schimpfen und schwindeln können sie.

Es bedarf immer einer erheblichen Portion von Selbstüberwindung, um mit einem Blatte wie die „Rote Fahne“ zu polemisieren. Daß sich die Redaktion der „Roten Fahne“ in einer unangenehmen Situation befindet, ist gewiß ein Widerungsgrund. Sie muß die Politik der absoluten Passivität und Schlämigkeit, der Spaltung der Arbeiterklasse und somit der Stärkung der Unterneher verschleiern hinter einem Schwall von „revolutionär“ klingenden Redensarten und vor allen Dingen hinter Schimpfereien auf die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie. Da die Führer der R.F.D. selbst nichts tun, unfähig sind, etwas zu tun, schimpfen sie auf die Laten der anderen.

Aber etwas mehr Hirn könnte man doch bei einer solchen gewiß nicht anstrengenden Tätigkeit anwenden. In langen Leitartikeln wurde den Arbeitern erzählt, daß die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie die Arbeiter im abgelaufenen Jahr von Niederlage zu Niederlage geführt hätten. Aus Gründen der Polemik gegen den „Vorwärts“ schreibt aber nun die „Rote Fahne“ von heute: „Das Jahr 1927 weist gemäß auch zahlreiche Erfolge der Arbeiterschaft auf.“

Diese nunmehr eingestanden, sogar zahlreichen Erfolge der Arbeiterschaft seien allerdings, nach der Behauptung der „Roten Fahne“, gegen den Willen der reformistischen Führer erzwungen worden. Das ist eine Behauptung, für die die „Rote Fahne“ den Beweis völlig schuldig bleibt.

Dann zitiert die „Rote Fahne“ den „Vorwärts“. Zunächst wird ein Satz aus einer Nummer vom 11. Oktober angeführt, der tatsächlich im „Vorwärts“ erschienen ist und sich auf die Verbindlichkeitsklärung eines Schiedspruches der westfälischen Textilindustrie bezieht, eines Schiedspruches, der wohl die Zeilöhne, nicht aber die entscheidenden Akkordlöhne erhöhte. Infolge dieser sinnlosen Verbindlichkeitsklärung, gegen die wir damals gleich Stellung genommen haben, wurden die Unternehmer in den Betrieben und dann durch eine Vereinbarung gezwungen, sozusagen dem Schlichter und dem Reichsarbeitsminister zum Trotz auch die Akkordlöhne zu erhöhen. Aber davon weiß und versteht die „Rote Fahne“ nichts.

Dann erzählt die „Rote Fahne“ ihren gläubigen Lesern, daß der Sieg der Berliner Holzarbeiter „voll und ganz ein Erfolg der echten bolschewistischen Taktik“ gewesen sei. Wir wollen deshalb gleich hier feststellen, daß der Kampf in der Berliner Holzindustrie beendet wurde durch einen Schiedspruch des Schlichtungsausschusses, der gegen die Stimmen der kommunistischen Funktionäre angenommen wurde. Wenn man der „Roten Fahne“ von heute glauben darf, so gehört also der „Schlichtungsschwindel“ zur bolschewistischen Taktik und sogar zur echten!

Um den Erfolg der „reformistischen Gewerkschaftsbureaucratie“ nachträglich in einen Erfolg der „echten bolschewistischen Taktik“ umschwindeln zu können, „zitiert“ die „Rote Fahne“ einen Satz aus dem „Vorwärts“, der weder dem Sinne noch der Form nach jemals im „Vorwärts“ erschienen ist. Das Stalin-Blatt läßt sich allerdings wohl, die Nummer anzuführen, in der jener Satz gestanden haben soll.

Amüßend ist an dieser Form der Polemik, vor der selbst der ehemalige Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie verblüfft, daß das bolschewistische Blatt so dumm schwindelt, um sich schließlich in seiner eigenen Schlinge zu fangen. Denn wenn das Blatt abschließend sagt, daß der Schiedspruch in der Berliner Holzindustrie die Forderungen der Holzarbeiter fast rektlos anerkannte, so fällt sie damit ein vernichtendes Urteil gegen sich, ihre kommunistischen Funktionäre und gegen die kommunistische Parole vom Schlichtungsschwindel!

Ueber die Itarenkunst der „Roten Fahne“, die innerhalb eines Satzes mehrere Wort ausläßt, die dem Satz den entscheidenden Sinn geben, wie es auch wieder in dem angezogenen Artikel geschieht, braucht man sich wirklich nicht mehr aufzuregen. Dieses Blatt ist auf das Niveau des schlimmsten Revolverblattes gesunken. Es erzieht Blatte und behauptet Tatsachen, die sich nirgends ereignen haben. Zu solchen Methoden, die jeden, der sie anwendet, für immer disqualifizieren, glauben sich die Redakteure der „Roten Fahne“ jedoch verpflichtet, um ihren Lesern zu verbergen, daß die R.F.D. nichts tut, nichts tun kann und nichts tun will.

## Bruhn „Wahrheit“ vor Gericht.

Der deutschnationale General von Livonius gegen den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Bruhn.

Ein interessanter Beleidigungsprozeß wurde heute vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin Mitte, Amtsgerichtsrat Dr. Wesenberger, verhandelt. Als Privatkläger trat General a. D. v. Livonius auf, einer der Mitarbeiter des Finanzmannes Jakob Michael, während Beklagter der verantwortliche Redakteur der von dem Reichstagsabgeordneten Bruhn herausgegebenen „Wahrheit“, Dr. Priße, war. Livonius, Bruhn und Priße sind deutschnationale Parteimitglieder.

Der Klage liegen Vorgänge im Verlaufe der zahlreichen Angriffe zugrunde, die Bruhn gegen Jakob Michael seit Jahren gerichtet hat, und die über Michaels Person sich auch schließlich auf seine engeren Mitarbeiter, darunter auf den General v. Livonius erstreckten. Bereits im Februar 1925 hatte ein in der „Wahrheit“ erscheinender, scharf beleidigender Artikel den General veranlaßt, Bruhn in seiner Eigenschaft als Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei außergerichtlich zu stellen, in dem er die Parteinstangen anrief.

Vor dem Ehrental der Deutschnationalen Volkspartei nahm dann Bruhn die beleidigenden Ausdrücke gegen Livonius mit der Erklärung des Bedauerns zurück.

Von allen Beteiligten wurde diese Ehrenerklärung damals dahin ausgelegt, daß auch künftighin Angriffe gegen Livonius in der „Wahrheit“ unterbleiben würden. Diese Annahme traf aber nicht zu. Die betreffenden Artikel nahmen in mehr oder minder scharfen Formen ihren Fortgang, und in der Nummer des genannten Blattes vom 30. September 1927 wurde der General wieder schwer angegriffen und u. a. als Handlanger des „Bucherers“ und Vampirs Jakob Michael“ bezeichnet. Auf diesen Artikel richtete sich die Privatklage, die sich gegen Bruhn und Dr. Priße richtet. Heute erschien aber nur der Letztere vor dem Richter, da der Reichstag die Aufhebung der Immunität Bruhns abgelehnt hat. Wegen des Herausgebers der „Wahrheit“ ruht also dies Verfahren, wahrscheinlich bis Bruhn mit der zu erwartenden Auflösung des Reichstages sein Mandat verliert. Dem Privatkläger General v. Livonius stand Rechtsanwalt R. Bloch zur Seite.

Nachdem ein Vergleichsvorschlag gescheitert und der inkriminierte Artikel „Jakob Michael und seine Generale“ verlesen worden war, erklärte Rechtsanwalt Dr. Joehningen als Verteidiger des Privatbeklagten, daß ihm eine Beleidigung des Generals v. Livonius fernzulegen habe. Zweck des Artikels sei nur gewesen, Michael als Schädling der Volkswirtschaft zu bekämpfen und dem General Karzumaachen, daß er nicht Vertrauensmann eines Jakob Michael sein dürfe. Eventuell könne Beweis dafür angetreten werden, wie sich Michael in seinen Kreditgeschäften mit der Reichspost und auch auf dem Wohnungsmarkt als

Bucherer betätigt habe. Der Verteidiger bot um Freisprechung Dr. Priße.

Rechtsanwalt Bloch als Rechtsbeistand des Generals v. Livonius übte scharfe Kritik an Bruhn, der sich in seiner Immunität anscheinend sehr wohl fühle

und auf keinen Fall die kompetente Stelle sei, einen ehemaligen preußischen General zu sagen, wohin er gehöre. Livonius habe Jakob Michael die Treue gehalten, dem Mann, der weder wegen Buchers bestraft sei noch der als Bucherer bezeichnet werden könne, der vielmehr ein smarter und tüchtiger Geschäftsmann sei. Jahrtausende Strafverfahren gegen ihn, die einen fast politischen Hintergrund gehabt hätten, seien im Sande verfielen. Im übrigen habe sich Michael im Kriege als einfacher Soldat das Eisene Kreuz geholt.

während Bruhn als kräftiger, robuster Mensch in der Etappe geblieben sei, und zwar als Intendantenbeamter.

Der Anwalt wies weiter auf die Ehrenerklärungen, die die ehemaligen Offiziere und Mannschaften für ihren alten Kommandeur Livonius abgegeben haben, und er hat schließlich um eine Freiheitsstrafe gegen den Beklagten, wobei er eine Parallele mit den kürzlich im Reichswehrprozeß gefällten Gefängnisstrafen gegen zwei Redakteure zog.

Das Gericht kam zu der Auffassung, daß der inkriminierte Artikel formell beleidigend sei und daß der Angeklagte den Satz des § 193 nicht in Anspruch nehmen könne. Das Urteil gegen Dr. Priße lautete wegen öffentlicher Beleidigung auf 250 Mark Geldstrafe und auf Zahlung der Kosten des Verfahrens. Dem General v. Livonius wurde die Publikationsbefugnis des Urteils im „Berliner Lokal-Anzeiger“ und in der „Wahrheit“ zugesprochen.

## Das Recht der Liquidationsgeschädigten

Die Weiterberatung des Liquidationsgeschädigtengesetzes wird voraussichtlich in der nächsten Woche durch den 22. Ausschuss des Reichstages wieder aufgenommen werden, der sich mit Rücksicht auf die Bedeutung dieses Gesetzes und die Notlage der Geschädigten schon vor dem eigentlichen Reichstagsbeginn mit dieser Vorlage befaßt will. Die vom Reichsrat verabschiedete Vorlage hat für die Geschädigten keinerlei Verbesserungen gebracht. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler war auf einer der Hauptstimmungen des Reichstages selbst anwesend und hatte eindringlich betont, daß keinerlei Verbesserungen für die Liquidationsgeschädigten durch den Reichshaushalt getragen werden könnten. Daraufhin haben die Länder den Entwurf in der Fassung des Reichsfinanzministeriums zugestimmt. Damit sind auch die Verbesserungsansprüche des Reichswirtschaftsrates, die insbesondere für die kleineren Geschädigten höhere Entschädigungssätze vorsehen, unter den Tisch gefallen.

Termin für die Hamburger Bürgerstimmwahlen. Der Senat hat für die infolge der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in Leipzig notwendig gewordene Neuwahl der Bürgerstimmwahlen den 19. Februar 1928 als Wahltag bestimmt.







Der Schuß in der Morgenstunde.

Geheimnisvoller Tod eines Gastwirts in Friedenau.

Ein Todesfall mit geheimnisvollen, mysteriösen Begleitumständen beschäftigt die Kriminalpolizei. In dem Hause Hedwig-Hahe 3 in Friedenau wurde heute morgen um 7 1/2 Uhr der 62 Jahre alte Gastwirt Karl Winkler in seinem Lokal erschossen aufgefunden. Ob ein Verbrechen oder Selbstmord vorliegt, ließ sich noch nicht feststellen.

Winkler, der von seiner Frau geschieden ist, wohnt für sich allein in der Wilhelm-Hauff-Straße 17. Die bürgerliche Wirtschaft in der Hedwigstraße, ein nach älterem Gebräuch eingerichtetes Lokal, betrieb er seit April u. a. mit einer Wamiell und einer Hausangestellten, die beide in der Hedwigstr. 3 wohnen. Heute morgen verließ sich die Hausangestellte um eine halbe Stunde und stieg dann hinunter, um aufzuräumen. Sie war, wie sie sagt, erkrankt. Winkler noch oder schon im Lokal zu sehen, machte sich aber sofort an ihre Arbeit in der Küche, ohne sich weiter Gedanken zu machen. Bald darauf, während sie noch in der Küche zu tun hatte, hörte sie einen Knall. Sie ging wieder hinaus und sah jetzt Winkler in einer Blutsprache an einem großen runden Tisch zwischen Ofen und einem Kauervorsprung auf dem Fußboden liegen. Das Mädchen benutzte sofort das 171. Revolver und dieses die Nordkommission. Die Kriminalkommission Dr. Kausche und auch erschienen bald mit ihren Beamten an Ort und Stelle, wo die Kriminalpolizei bereits die erforderlichen Absperrungen getroffen hatte.

Neben der Leiche fand man einen Revolver. In der einen Hand hielt Winkler, dessen Tod durch einen Arzt festgestellt wurde, ein mit Blut getränktes Taschentuch. Wertwändig erscheint, daß nicht nur der Fußboden mit Blut bedeckt ist, sondern daß auch die Decke des runden Tisches Bluttropfen und -wischen aufweist. Ferner, daß ein Tisch, der zwei bis drei Meter von dem runden entfernt am Ausgang noch der Küche zu steht, Blutsprünge zeigt, ebenso die 10 Meter von der Leiche entfernte Eingangstür, und daß sogar auf der Straße hinter dem Gitter des Vorgartenziums noch ein Blutsprünge gefunden wurde. Die Aussage des Hausmädchens und diese Blutsprünge an verschiedenen Stellen deuten auf ein Verbrechen hin. Es ist aber noch die Frage, ob das Mädchen richtig gesehen und gehört hat und wieviel ihre Aussage wert ist. Möglich ist auch ebenso, daß Winkler selbst Hand an sich gelegt hat. Dann muß er noch dem ersten Schuß aus dem Revolverrevolver noch umhergeirrt sein, sogar bis auf die Straße gekommen sein, bevor er an dem runden Tisch zusammenbrach. In diesem scheint er zuletzt erliegen zu haben, um abzuschauen. Darauf lassen die Blutsprünge schließen, die auf dem Tisch liegen. Mit einem Stuhl vor dem Tisch scheint er umgefallen zu sein.

Die Nordkommission ist mit der Aufklärung noch weiter beschäftigt. Die Leiche wurde beschlagnahmt und wird zur Obduktion nach dem Schauhause gebracht werden.

Der Notruf durchs Telephon.

Neues Fernsprechart „Vinceta“.

Bei dem Anruf der Feuerwehr von Spreddellen für Selbstschlüsselbetrieb (Apparate mit Nummernscheibe) sind verschiedentlich unangenehme Verzögerungen entstanden. Es wurde vom Anrufer nicht, wie vorgesehen, nur das Rufzeichen der Feuerwehr - K 2 -, sondern häufiger noch das Rufzeichen der eigenen Vermittlungsstelle gewählt. Eine Verbindung kam dabei natürlich nicht zustande. Die Feuerwehr, ebenso auch das Ueberfallkommando ist durch nur zweimalige Wahl zu erreichen. Es ist zu wählen beim Verlangen der Feuerwehr nur K 2, des Ueberfallkommandos nur K 1. Der Anruf des Rettungsamtes erfolgt durch Wählen von D 1. Bei der sich danach meldenden Beamtin ist das „Rettungsamte“ anzufordern. Die Feuerwehr und das Ueberfallkommando werden von Spreddellen für Handbetrieb (Apparate ohne Nummernscheibe) durch Anlage von „Feuerwehr“ und „Ueberfall“ (ohne Amt und Nummer) erreicht. Der Anruf des Rettungsamtes erfolgt aus diesen Spreddellen durch Anlage von „Norddeutsches Rettungsamte“ (ohne Nummer).

Am 8. Januar wird auf dem Grundstück Eberswalder Straße 68 eine neue Vermittlungsstelle mit der Bezeichnung „Vinceta“ eröffnet, an die gleichzeitig eine größere Zahl von Teilnehmeranschlüssen der Vermittlungsstelle Humboldt herangeführt wird. Es wird dringend empfohlen, vor Anforderung von Verbindungen zur Teilnehmer der Vermittlungsstelle Humboldt aus dem Nachtrag zum Fernsprechtariff festzustellen, ob die Nummer des verlangten Teilnehmers unverändert geblieben oder ob der Anschluß nach der neuen Vermittlungsstelle Vinceta umgeschaltet worden ist. Nur dann können Verbindungen ohne Zeitverlust hergestellt und verzögernde Nachfragen bei den anfangs stark beschäftigten Anstaltsstellen vermieden werden. Der Betrieb der neuen Fernsprechtspreddellen Vinceta ist dem Fernsprechart Nord, Berlin R. 24, Mittelrieststraße 19, unterstellt.

Klagen über die Fernheizung.

Gegen das Charlottenburger Fernheizwerk der Bewag, das als erstes Groß-Berliner Fernheizwerk außer einer Anzahl öffentlicher Gebäude auch etwa 50 Wohnhäuser beliefert, werden Klagen laut, die dahin gehen, daß die Kosten für die Beheizung mit Fernwärme übermäßig hoch seien. So wird behauptet, daß die Kosten an einigen Stellen um 100 Proz. höher seien als früher, und daß die Häuser mit ihren eigenen Feueranlagen erheblich billiger gewirtschaftet hätten. Ferner wird darüber Beschwerde geführt, daß die in den Kellern angebrachten Kreiselpumpen, die das Kondenswasser aus den Leitungen in die Kanalisation pumpten, Ton und Rost so starkes Geräusch verursachen, daß die Mieter in der Ruhe gestört würden. Von der Leitung des Fernheizwerkes wird angegeben, daß die verwendeten Siemens-Pumpen in der Tat infolge einer fehlerhaften Konstruktion der Kupplung sehr laut seien, doch werde man diesen Fehler abstellen. Dagegen wird bestritten, daß die Kosten höher seien, als in den Zeiten der eigenen Heizungsanlagen in den Wohnhäusern. Ganz allgemein wird angegeben, daß man bei sparsamer und richtiger Bedienung der Regulierungsanlagen in den Häusern etwa 10 oder 15 Proz. der früher entstandenen Kosten einsparen könne. Diese Mitteilung ist allerdings nicht uninteressant, da letzterzeit von städtischer Seite behauptet wurde, daß das Fernheizwerk den Verbrauchern durch Uebertragung der Fernheizung eine Verbesserung von etwa 30 bis 40 Proz. bringen würde. Die Bewag stellt sich auf den Standpunkt, daß auch sie wirtschaftlich arbeiten müsse, da der in die Fernleitungen verdrängte Dampf nicht etwa ein „Abfallprodukt“ sei, das samt durch die Schornsteine des Elektrizitätswerkes nutzlos ins Freie gehen würde, sondern man könne anstatt dessen den abgedehnten Dampf noch für mechanische Anlagen nutzbringend verwenden. Wenn die November- und Dezemberrechnungen diesmal ungewöhnlich hoch seien, so liegt das an der Tatsache, daß im vorletzten Jahre die mittleren Temperaturen im Dezember durchschnittlich plus 3 Grad Celsius betragen, während in diesem Jahre das Mittel des verflochtenen Monats etwa minus

Was bietet Berlin im Januar?

Kongresse und Tagungen: 13.-14. Januar: Hauptversammlung des Internationalen Variete-Theater-Direktoren-Verbandes (Kroß). 18. Januar: Tagung der Deutschen Kolonialgesellschaft (Reichswirtschaftsrat). 23. Januar: Tagung des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher, Halle (Hotel Prinz Albrecht). 23.-25. Januar: Tagung des Internationalen Schmiedehändler-Bereins (Kammerstraße). 23.-29. Januar: Generalversammlung des Verbandes Deutscher Sportlehrer. 28. Januar-4. Februar: Wintertagung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. 30. Januar: Reichslandwirtschafts-Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Landwirte (Großes Schauspielhaus und Kontrollspassat). - Ausstellungen und Messen: Täglich von 2-4 Uhr nachmittags auf dem Freigeände: Vorführung der ausgestellten Klein-Motorsprünge durch die Feuerpolizei der Provinz Brandenburg. 29. Januar und 5. Februar: Hunderennen, veranstaltet vom Berliner Hunderennklub. 30. Januar und 2. Februar: Vorführung der ausgestellten forstwirtschaftlichen Geräte. 30. Januar und 3. Februar: Führung durch die Abteilung „Forstwirtschaft“. 4.-5. Februar: Hunde-Ausstellung (V.G. Schreierausstellung). Im Rahmen der „Grünen Woche Berlin“ in den Vortragsräumen des Ausstellungsgeländes noch folgende Vorträge: 29. Januar: Kleintierzuchtabteilung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin (Deffentliche Versammlung). 29. Januar: Kurzhorn-Verband (Wissenschaftlicher Vortrag). 29. Januar: Märkischer Imkerverband (Deffentliche Vorträge). 30. Januar: Klub Deutscher Geflügelzüchter und Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine (Geflügelzüchtertag). 30. Januar: Reichsverband des deutschen Gartenbaues (Versammlung).

5-6 Grad ist. Im übrigen komme es sehr viel darauf an, daß die Einrichtungen zur Regulierung der Wärme richtig von den Portiers bedient würden, da sonst leicht Wärmeverluste zu betrieblen werden könne. Eine besondere Kommission der Bewag kontrolliere täglich die Häuser darauf, daß auf diesem Gebiet nicht gefährdet werde. Im übrigen scheint es jedoch so, als ob die erste Fernheizungsanlage nicht gerade sehr glücklich konstruiert worden ist. Die Bewag geht schon jetzt zu, daß die vorhandenen Rohrleitungen in diesem Jahr noch höchstens 30 bis 40 Proz. mehr Häuser anschließen könnte als bisher, und daß man dann vor der Frage stehe, ob man größere Leitungen legen oder die Dampfspannung in dem Reiz erhöhen solle.

Der „schaumgewordene“ Säusebraten.

Arme Leute sind meist ohnedem noch besondere Nachkögel. War da eine Witwe, der es nicht zum besten ging, die aber sich und ihrem Sohne auch mal einen guten Tag bereiten wollte. Und siehe da, am Neujahrstag, da brist mit Kohldampf eine prall mit roten Amerikanerapfels gefülltes Gänselein lustig im Rohr. O, wie sollte die Vangerichte schmecken! Doch ein graufames Geschick ließ plötzlich das brühende Federlein in eine riesige Schaumwolke verschwinden. Verräuber, verber, oder was für böse Mächte hatten da die Hand im Spiel? Die Gans ward gebräut, und in ihrem Rauche fand sich die Wohnung in Gestalt eines Seifenapfels, den die kuschelige Frau mit als Gänsefüßel vermerkt hatte. Der Sohn hatte den Seifenapfel geschenkt erhalten und ihn, gewiß nicht in böser Absicht, mit in die Apfelsäure praktiziert. Trotz Wasserbüchse und Reinigungsmahnmahnen erwies sich der Braten als völlig ungenießbar. Wer war der Schuldige? Die Schwendin des Seifenapfels, der Junge, der Spreu unter Weizen mahlte, oder die geschwächten Augen der lehrernden Mutter? Evidentlich keiner von ihnen; aber das alles ändert nichts am traurigen Schicksal: Die Gans war kuschel, das Geld hinausgeworfen und die Festtagsfreude merklich getrübt! Wobei noch zu erwägen wäre, ob die Darstellung von Nahrungs- und Genussmitteln in Seife nicht ebenfalls eine grobe Geschmacklosigkeit ist.

Internationale Kleinarbeit.

Die Vereinigung „Die Freunde der internationalen Kleinarbeit“ hat eine Anzahl englischer Kurse laufen, um Genossinnen und Genossen, freiwirtschaftliche Organisations- und Sympathisierende zur Führung einer Freundschaftskorrespondenz mit Gleichgesinnten in Großbritannien und anderen englisch sprechenden Ländern vorzubereiten. Durch die Tätigkeit der Vereinigung ist u. a. schon erreicht worden, daß die Freunde jenseits des englischen Kanals das Erlernen der deutschen Sprache mit Eifer propagieren. Ebenso werden haben und drüben erneut Vorbereitungen getroffen für einen Sommerurlaub bei den Freunden, für den in den meisten Fällen lediglich die Hin- und Rückfahrkosten sowie einige kleine Nebenspielen in Frage kommen. Unterrichtet wird nach der direkten Methode. Deutsch wird soweit wie möglich vermieden. Wandbilder unterstützen den Unterricht in herorragender Weise, so daß nie eine Ermüdung eintritt. Bereits nach 25 Minuten mit je 2 Stunden beginnen die Teilnehmer frei zu sprechen. Der Beitrag für Jirkel, die von 18 bis 20 Uhr tagen, ist mit 1 M. je Stunde festgesetzt, und der für Klassen von 20 bis 22 Uhr mit 1 M. je Abend. Der Unterricht findet im Zentrum statt. Zurzeit können noch einige Teilnehmer in Jirkel und Klassen aufgenommen werden, die einige Vorkenntnisse besitzen, für die Unter- und Mittelstufe, sowie für die Oberstufe solche, die bereits englischen Vorträgen mit anschließender Debatte folgen können. Anfänger sollten ebenfalls ihre Anmeldung schon jetzt vornehmen, um bei Eröffnung eines neuen Kurses vornotiert zu sein. Alle Anmeldungen sollten umgehend gerichtet werden an den Leiter der englischen Arbeitsgemeinschaften, Genossen B. Floerke, SB 10, Kurstr. 32, Vorderausgang 3 Treppen, langjähriger Lehrer städtischer Fortbildungsschulen in England und Schottland.

Am sein Auto bestohlen. Dem Sohn des Außenministers Stresemann wurde, während er eine Vorstellung im Schauspielhaus „Piccolino“ in der Bismarckstraße besuchte, ein ihm gehörendes Auto gestohlen. Als er die Straße wieder betrat, war der Wagen, den er selbst gefahren hatte, verschwunden. Es ist ein dunkelblauer kleiner Kgo-Bierliger mit Ueberzug und Zelluloidbleiben. Er trägt die Kennungsnummer I. A. 24000. Mitteilungen an Kriminalkommissar Seinemeyer im Polizeipräsidium.

31. Januar: Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine (Deffentliche Versammlung). 31. Januar: Deutsche Bondstammer (Vortrag). 2./3. Februar: Deutscher Verein für ländliche Wohlfahrt- und Heimatspflege (Deffentliche Versammlung). 2. Februar: Reichsmilchschau (Große Mitgliederversammlung). 2. Februar: Märkischer Forstverein (Deffentliche Mitglieder-versammlung). 3. Februar: Reichsverband deutscher Waldbesitzer (Deffentliche Vorträge). 5. Februar: Deutsche Gartenbau-Gesellschaft (Vorträge). - Führungen: 4. Januar und weiter jeden Sonntag: Führung zu den vergessenen Winkeln Alt-Berlins. Treffpunkt: Spittelmarkt, Ausgang Untergrundbahn, 10.30 Uhr. 15. Februar: Oberdeutsche Volkstunde (Sammlung für deutsche Volkstunde, 10 Uhr). 26. Februar: Dramatische Aufführungen der Indischer und Estimes (Museum für Völkerkunde, 10 Uhr). 29. Februar: Kultur der Völkerwanderungszeit (Altes Kunstgewerbe-Museum, 10 Uhr).

Vorträge im Museum für Meereskunde.

Im Museum für Meereskunde, Georgenstr. 34/36, beginnt im Monat Januar 1928 die zweite Reihe der Winter-vorträge mit Lichtbildern und Demonstrationen, die sämtlich um 8 Uhr abends beginnen. Den ersten Vortrag hält am Dienstag, dem 17. Januar, Dr. Erich Reisinger-Köln a. Rh. über „Bilder aus grönländischen Fjorden“. Dann folgen: am Dienstag, dem 24. Januar, ein Vortrag von Dr. Rolf Eugert, Dresden über „Das Meer als Symbol in Sprache und Dichtung“, am Dienstag, dem 31. Januar, ein Vortrag des Fischereidirektors Vüherr-Curhaven über „Island und seine Wirtschaft“, am Dienstag, dem 7. Februar, ein Vortrag von Prof. Dr. Haffert, Dresden über „Der neue Weltverkehr“, am Dienstag, dem 14. Februar, ein Vortrag des Reglerungs- und Raurats A. Schmidt-Berlin über „Der Hindenburgswimm durchs Battenmeer nach Spitz“, am Dienstag, dem 28. Februar, ein Vortrag des Prof. Dr. Rippoldt-Potsdam über „Magnetische Kräfte über dem Meer“, am Dienstag, dem 6. März, ein Vortrag des Dr. A. Käster-Berlin über „Ostia, der Hafen Roms, nach den neuesten Ausgrabungen“, und am Dienstag, dem 13. März, ein Vortrag des Prof. Dr. Altenburg, Steinfur über „Stettiner Schiffbau in älterer Zeit“. Karten für den einzelnen Vortrag zu 0,50 Mark sowie Dauerkarten für die Vortragsreihe zu 3 Mark sind im Institut für Meereskunde, Georgenstraße 34/36, wochentäglich von 9-3 Uhr und an den Vortragsabenden selbst von 7 Uhr an zu erhalten.

Abermals Unfall eines D-Zuges.

Der Lokomotivführer verhielt Schlimmstes.

Freiburg i. N., 3. Januar. Heute nacht gegen 1 Uhr ist von dem D-Zug 241 (Basel-Berlin) in der Nähe von Mühlheim der Tender der Lokomotive mit einer Wasse entgleist. Durch die Unvorsichtigkeit des Lokomotivführers konnte der gut besetzte Zug auf 200 Meter zum Stehen gebracht und damit ein Unglück verhindert werden. Nach Beschaffung einer neuen Maschine aus Freiburg konnte der Zug die Fahrt fortsetzen. Die folgenden Züge haben durch den Aufenthalt des Schnellzugs ebenfalls beträchtliche Verspätungen erfahren.

Das Eis droht.

Wachsende Eissefahr in ganz Europa.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands wird ebenso wie aus allen Gegenden Europas wachsende Eissefahr gemeldet. Die Eise hat neuerdings zum Teil einen Grad von Vereisung erreicht, wie er seit langem nicht mehr beobachtet wurde. Die Rhein- und Schleißeisfahrt ist dadurch teilweise brachgelegt. Auch die Donau gleicht nach den hier vorliegenden Meldungen einer riesigen Eiseiswüste. Die niederösterreichische Stadt Hernburg ist dadurch katastrophal bedroht. Alle Versuche, die in der Nähe dieser Stadt lagrende ungeheure Eisbarriere durch Sprengungen zu lockern und dem Donauwasser den Abfluss zu sichern, sind bisher völlig erfolglos geblieben, so daß die Gefahr einer katastrophalen Ueberflutung besteht. Aus Bosnien kommt sogar die Meldung, daß wegen der dort vorherrschenden Kälte und der Schneeverwehungen eine Hungersnot ausgebrochen sei. Auch die schwedische Westküste ist fast vom Eis bedeckt. Viele der bewohnten kleinen Schwäreninseln mit Hunderten von Fischerfamilien sollen bereits durch Hungersnot stark bedroht sein.

Doppelselbstmord im Eilzug.

Im Eilzuge auf der Strecke Eiberfeld-Köln wurden in einem Abteil 2. Klasse ein 25jähriger Mann und ein 22jähriges Mädchen, beide aus Wiesdorf, mit Schußverletzungen aufgefunden. Der junge Mann war bereits tot, das Mädchen starb im Krankenhaus. Anscheinend haben die beiden Selbstmord verübt.

Durch die Hauswand in die Tiefe gestürzt.

Ein eigenartiger Unglücksfall ereignete sich in der Kasseler Altstadt. In einem Hause der Straße „Graben“ begab sich der Stukkateur Reumann auf den Abort, der, am Ende eines Flügels gelegen, mit seiner Fachwerkwand das Haus abschließt. Er lehnte sich an die Außenwand des Hauses, die plötzlich nachgab und mit den ausbrechenden Ziegelsteinen stürzte Reumann aus dem dritten Stockwerk in einen schmalen Hof hinab, wo er schwer verletzt liegen blieb. Er wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden und in das Krankenhaus gebracht.

Die Stadtverordneten haben in dieser Woche noch keine Sitzung. Die erste Sitzung im neuen Jahr wird voraussichtlich am 12. Januar sein.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Im Zeichen gemaltiger Verleumdungen steht der am 3. Januar beginnende Inventurausverkauf des seit 40 Jahren bekannten Kaufhauses Singer u. Co., Berlin, Chausseest. 61/62. Ohne Rücksicht auf die Selbstverleumdung hat die Firma ihre umfangreichen Bestände an Textilwaren, Bekleidungs- und Schmuckwaren und selbstbenutzten Kleiderstoffen, Wäsche, Parfüm, Kosmetik und Spielzeug, Porzellan usw. im Preise vermindert; Gemälde gehen bis zu 50 Proz. über die ursprünglichen Preise. Großes Lob verdient jeder Käufer beim Einkauf über 5 M. einen Teuerheitszettel gratis. Geworden ebenfalls dieses Woche bringt das bekannte Großhandels-Schulz & Schacht, Berlin S.W. Mühlstr. 10, und Postfach 10000 in dem bekannten Inventurausverkauf. Im das gesamte Lager zu einem und Preis zu verkaufen. Bei der Firma Schlotzke Polster ganzes Schutze trotz Regenherbeirückung des Inventars. Wir empfehlen auf das beste Inventar der Firma.



**Aufsehen erregender INVENTUR-VERKAUF**

Vorzügliche reinwollene Ottomane-Mäntel m. Pelz 29<sup>50</sup> 39<sup>75</sup> 49<sup>75</sup> 59<sup>00</sup> 69<sup>00</sup>

Ural-Krimmer-, Wollplüsch- und Sealplüsch-Mäntel 49<sup>75</sup> 59<sup>00</sup> 69<sup>00</sup> 89<sup>00</sup>

Reinwollene Kleider, mit Gold- und Seiden- Stickerei 13<sup>50</sup> 19<sup>75</sup>

Wundersch. Tanz- u. Ballkleider 16<sup>75</sup> 19<sup>75</sup> 25<sup>75</sup> 36<sup>75</sup>

Crêpe de Chine, Crêpe Georgette

**W. Bernhard Nachf.** Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 105 und 101 direkt am Halleschen Tor

**Rind- u. Schweine-Schlächtere**

Putbusser Str. 6

Qualitätsware - Billigste Preise

**Bettfedern Adolt Pohl**

Dresdener Straße 15

Fabrikgebäude

**Masken-Kostüme**

elegant und preiswert nur im

**Film-Kostümbaus Willi Ernst**

BERLIN SO, Köpenicker Straße 55b

Vorzügl. 10% Ermäßig.

**Holzhauser** liefert seit 25 Jahren Dickmann A.-G., W57

Wochenendhäuser - Prospekte gratis

Wald- u. Wassernarzellen - Nachweis

# Singer's Großer Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 2. Januar

im Zeichen gewaltiger Preisermäßigungen

Nr. 67 467

Fasson Alice

Größe 44

Preis 38.-

jetzt 19.-

Bis zur Hälfte herabgesetzt sind die Preise vieler Waren in nur erprobten Qualitäten!

Trotzdem bei Einkauf über M. 3.- 1 Dauer-Luftballon

**gratis!**



Chausseestr. 61-62

Wollstoffe	Wollstoffe	Wollstoffe
<b>Blusen- u. Kleiderstoffe</b> verach. Mast. 48 Pf. jetzt Mtr.	<b>Waschmusseline</b> gute Doseur 38 Pf. jetzt Mtr.	<b>Wachseide</b> (Kunstseide mit Baumwolle) 58 Pf. jetzt Mtr.
<b>Blusenstoffe</b> mit Kunststoff, Effekten 75 Pf. jetzt Mtr.	<b>Flaneil</b> für Wäsche und schiefenfähig, vorzügliche Qualität 58 Pf. jetzt Mtr.	<b>Damassé</b> für Jackenfutter 1.25 jetzt Mtr.
<b>Reinwoll. Musseline</b> bedruckt, 80 cm breit, jetzt Mtr. 85 Pf.	<b>Samt-Flaneil</b> bedruckt 58 Pf. jetzt Mtr.	<b>Palliette</b> reine Seide, viele Farb. 1.45 jetzt Mtr.
<b>Schotten</b> doppelbreit, 120 cm breit, jetzt Mtr. 85 Pf.	<b>Crêpe Marocain</b> m. Kade, kar. 58 Pf. jetzt Mtr.	<b>Atlas</b> für Maskenwachen, ca. 60 cm breit 1.75 jetzt Mtr.
<b>Reinwoll. Schotten</b> med. Sollungen 95 Pf. jetzt Mtr.	<b>Voll-Voile</b> gedrehte Muster, ca. 110 cm breit 85 Pf. jetzt Mtr.	<b>Taffet</b> herrliche Ballfarben, 84 cm br. 2.45
<b>Reinwoll. Popeline</b> doppelbreit, viele Farben, jetzt Mtr. 1.25	<b>Voll-Frotté</b> vorzügliche Qualität, sobann Streif, 100 cm br. 95 Pf. jetzt Mtr.	<b>Manteljacquard</b> ca. 130 cm br. 3.75
<b>Reinwoll. Popeline</b> 125 cm breit, viele Farben, jetzt Mtr. 2.75	<b>Crêpe Marocain</b> edrückt, Streif u. Kade, 100 cm breit, jetzt Mtr. 95 Pf.	<b>Reinseiden Duchesse</b> doppelbr. Mtr. 3.75
<b>Kostüm- u. Mantelstoffe</b> 140 cm br. jetzt Mtr. 2.85	<b>Flausch</b> für Morgenröcke, aparte Muster, 125 cm breit, jetzt Mtr. 1.25	<b>Damen-Schirme</b> Topform, m. Spitz, ed. Herz-Schirm m. Futt. 2.90
<b>Wollmischungen</b>	<b>Damen- und Kinder-Kleidung</b>	<b>Gewebnisse und dazw.</b>
<b>Hemdentuch</b> 80 cm breit, in Abwechsl. Mtr. 38 Pf.	<b>Damen-Blusen</b> . . . jetzt 1.85 95 Pf. 35 Pf.	<b>Etamine</b> kariert . . . Mtr. 24 Pf.
<b>Küchenhandtücher</b> 50-100 Stk. 48 Pf.	<b>Damen-Kleider</b> . . . jetzt 9.90 6.90 3.90	<b>Halbstores</b> mit gewebtem Frise Mtr. 95 Pf.
<b>Stubenhandtücher</b> 50-100 Stk. 48 Pf.	<b>Damen-Mäntel</b> . . . jetzt 12.75 8.75 4.75	<b>Madras</b> ca. 130 cm breit, dunkelgründig, indiarbraun 1.45
<b>Körperarchent</b> wib. ca. 80 cm breit 78 Pf.	<b>Damen-Pullover</b> . . . jetzt 5.90 3.65 2.35	<b>Künstler-Garnit</b> Stielig, Etamine oder engl. Tüll 1.75
<b>Rolltücher</b> gestr. m. Kante Stück 85 Pf.	<b>Damen-Morgenröcke</b> jetzt 4.90 3.95 2.65	<b>Bettdecken</b> mit Einstecken und Moiven . . . 1.95
<b>Inlett</b> rot od. gestreift, federschl. 115 cm breit 1.95 - 60 cm br. 95 Pf.	<b>Damen-Kostümröcke</b> jetzt 4.75 2.90 1.85	<b>Schafdecken</b> gefärbt mit Kante gewebt, hellfarbig und hochhart 1.55
<b>Deckbettbezug</b> m. 35-wech. kräftig. Wäschestoff 5.85		<b>Tischdecken</b> gewebt, hellfarbig und hochhart 1.85
<b>Laken</b> guter Linau oder weiß hochhart . . . Stück 2.45		<b>Herren-Unterhemden</b> (große Passen hochwertig, Stran- u. Wollsch. u. Temp. che l. Preis m. 50 % herabgesetzt)
<b>Wollstoffe und Tüchlein</b>	<b>Wollmischungen</b>	<b>Teilwaren</b>
<b>Schweizer Wäsche</b> 8-10 cm breit, Meter 35 Pf.	<b>Kunsts. Kleider-Spitzen</b> Reinstoffe 95 Pf.	<b>Kinder-Schlüpfer</b> Reinstoffe durchweg 38 Pf.
<b>Kinderhängerschürzen</b> hübsche Mast. 0.85	<b>Tüllspitzen mit Metall</b> Reinstoffe 1.65	<b>Kinder-Futterschlüpfer</b> alle Größen durchweg 78 Pf.
<b>Damen-Beinkleider</b> mit Spitzen gut. 0.95	<b>Ein Klöppel-Einsätze</b> Serie II. Mtr. 5 Pf.	<b>Kinder-Normaltrikots</b> Reinstoffe m. lg. Ärmeln 1.25
<b>Damen-Hemden</b> mit Stickereien . . . 1.10	<b>Ballschals, Tüll mit Kunstst.</b> 45/170 1.25	<b>Damen-Schlüpfer</b> Maco. Inf. viele Farben . . . 58 Pf.
<b>Hemdosen</b> mit Hochkammputz . . . 1.35	<b>Klöppeispitzen</b> und Einzelst. 10 Mtr. 58 Pf.	<b>Damen-Futterschlüpfer</b> warm gewacht 95 Pf.
<b>Kleiderschürzen</b> aus gewebten, schief. farb. Zephyre . . . 1.75	<b>Tüllspitzen</b> reines, weiß und farb. 48 Pf.	<b>Damen-Reformbeinkleider</b> . . . 95 Pf.
<b>Unterkleider</b> Kunstseide, in vielen Farben 1.85	<b>Valencienne-Spitzen</b> n. Einzelst. 10 Mtr. 75 Pf.	<b>Herren-Unterbeinkleider</b> macoartig 1.25
<b>Herren-Nachthemden</b> Gelebfarm, m. schief. Mast. 2.45		<b>Schwerarbeiter-Hemden</b> oder Hosen 1.95
<b>Strümpfe</b>	<b>Gewebnisse und dazw.</b>	<b>Gewebnisse</b>
<b>D'-strümpfe</b> wib. stark, schwarz und farbig . . . jetzt 32 Pf.	<b>Sportkragen</b> einzelnes Weiten . . . jetzt 12 Pf.	<b>Kinderhandschuhe</b> reine Wolle jetzt 75 Pf.
<b>D'-strümpfe</b> vorstrickt, starkfädig jetzt 58 Pf.	<b>Umlegekragen</b> für Herren, Maco-flecht med. Formall. Weill. jetzt 45 Pf.	<b>Damenhandschuhe</b> Trikot mit 1/2 8 huedn. jetzt 95 Pf.
<b>D'-strümpfe</b> Doppelsohle u. Hochferse, schwarz und farbig jetzt 68 Pf.	<b>Ledergürtel</b> . . . . . jetzt 58 Pf.	<b>Damenhandschuhe</b> mit bestickter Manschette jetzt 1.10
<b>D'-strümpfe</b> Seidenferse m. Nahl, Doppelsohle und Hochferse jetzt 95 Pf.	<b>Oberhemd</b> Sportform mit Kragen, jetzt 2.75	<b>Damenhandschuhe</b> Schwed. mit, m. 1/2 Flossschiffar 1.35
<b>D'-strümpfe</b> Kunstseide m. 1 Nahl, schwarz und farbig . . . jetzt 95 Pf.	<b>Weißes Tanzhemd</b> gemusst, Bettelstein, gut. Hauptstoff jetzt 3.90	<b>Damen-Giacé-Handschuhe</b> . . . jetzt 2.75
<b>Herren-Schweißsocken</b> . . . jetzt 38 Pf.	<b>Oberhemd</b> mit gef. Faltenbrust, 2 Ärmel, Klappmanschetten . . . jetzt 4.45	<b>Damen-Nappa-Handschuhe</b> 3 Kn. jetzt 3.75
<b>Herren-Stricksocken</b> reine Wolle, grau . . . jetzt 95 Pf.	<b>Zum Ausschauen!</b> Ein Oberhemden zum Teil mit 2 Kragen, bedeutend ermäßig! jetzt durchweg 4.90	<b>Herren-Handschuhe</b> Schweden mit 1/2 Flossschiffar 95 Pf.
<b>Kinderstrümpfe</b> reine Wolle schwarz und farbig Gr. 1 jetzt mit 10 Pf. Mielgerung. 68 Pf.		<b>Herren-Handschuhe</b> Schweden mit, ganz gefüllter. 1.75
<b>Einzelwaren</b>	<b>Ganz besondere Gelegenheits:</b>	<b>Einzelwaren</b>
<b>Stecknadeln</b> . . . . . 3 Pakete 5 Pf.	<b>Resie u. Abschnitte auf Tischen zum Selbstaussuchen</b>	<b>Twist</b> 2 g . . . . . 10 Stk. 18 Pf.
<b>Haarnadeln</b> 3 Briefe à 25 Stk. aus 5 Pf.	<b>Crêpe Marocain</b> kariert, mit E.-Nadel, eingest. in 3-Meter-Coupons das Kle d 2 1/2 Mtr. 1.95	<b>Gruschwitz-Zwirn</b> 3 Rollen, aus 20 Mtr. aus. 20 Pf.
<b>Schnürsenkel</b> . . . . . 3 Paar 5 Pf.	<b>Crêpe</b> sans Druckmuster, 100 cm breit, eingest. in 3-Meter-Coupons das Kleid 3 Meter 1.95	<b>Baumwollband</b> . . . . . 10 Mtr. 25 Pf.
<b>Sicherheitsnadeln</b> vert. 3-Schneideln à 1 Dutz. aus 10 Pf.	<b>Voll-Voile</b> aparte Druckmuster, ca. 100 cm br., eingest. in 3-Meter-Coupons das Kleid 3 Meter 2.45	<b>Reißnägeln</b> 10 Kartons à 3 Dutz. aus 25 Pf.

**INVENTUR AUS VERKAUF** BEGINN: 2. Januar

**Lächerlich billig**

Über 5000 Paar Damen-, Herren- und Kinderschuhe rücksichtslos herabgesetzt. Wegen Platzmangels hier nur einige Beispiele, in unseren 11 Schaufenstern zeigen wir Ihnen unendlich viele billige Posten. Die Ware ist offen in großen Kisten für jeden zum Ausschauen ausgestellt

<b>Warme Damen-Hauschuhe</b> . . . . . alle Größen 75 Pf.	<b>Mod. Damen-Luxus- und Straßenschuhe</b> , grau, beige, braun, Lack und Leder, teils Einzelpaare, teils alle Größen. Gute Fabrikate, früher bis 16.50 jetzt 7.90, 5.90 3 <sup>90</sup>	<b>5<sup>90</sup></b> 
<b>Leder-Damen-Hauschuhe</b> Niederreiter, gut Ledersohle, alle Größen 1 <sup>95</sup>		geschweifter oder amerikanischer Absatz
<b>Herren-Halbschuhe</b> moderne Form, Rand weiß gedoppelt, alle Größen 5 <sup>90</sup>		

**Großdetail-Schuh-Lokal** Behrndt Münzstr. 25 (Alexander-Platz) und Kottbuser Damm 13